

Nr. 41

Perry Rhodan

NEO



Marc A. Herren

Zu den Sternen

Perry Rhodan

NEO

Band 41

Zu den Sternen

von Marc A. Herren

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt.

Redaktion: Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,

Pabel-Moewig Verlag GmbH, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: www.perry-rhodan.net

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Helmut Ehls

Druck und Bindung: VPM Druck KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: VU Verlagsunion KG, 65396 Walluf,

Postfach 5707, 65047 Wiesbaden, Telefon: 0 61 23 / 620-0

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß

Alleinvertrieb und Auslieferung in Österreich:

Pressegroßvertrieb Salzburg Gesellschaft m.b.H., Niederalm 300, A-5081 Anif

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 18 05 / 31 39 39 (0,14 € pro Minute aus dem dt. Festnetz,

Mobilfunk max. 0,42 € pro Minute), Mo.-Fr. 8-20 Uhr, Sa. 9-14 Uhr, Fax: 040 / 3019 8182.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 14254, 20078 Hamburg,

Tel.: 0049 / 40 / 30 19 85 19, Mo.-Fr. 8-20 Uhr,

Fax: 0049 / 40 / 3019 8829 (abweichende Preise aus dem Ausland möglich),

E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher: www.perryrhodanshop.de

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany April 2013

Prolog

Zwölf Minuten.

Mehr Zeit würden sie ihm nicht zugestehen, das wusste der Gefangene. Blieb er zu lange auf der Toilette, würden die beiden Aufseher misstrauisch werden, und sein Plan scheiterte, noch bevor Mark Vier unterwegs war.

Im Gegensatz zu seinem eigenen Abort im abgesperrten Labortrakt stand die Toilette im Vorraum nicht unter permanenter Videoüberwachung. Diesen Umstand musste er ausnutzen, solange sie nicht hinter seinen Trick mit dem verstopften Siphon gekommen waren.

Er griff in die Innentasche seiner Kombination und zog das grauschwarze Fellbündel hervor.

»Hallo, mein Freund«, flüsterte der Gefangene. »Bist du bereit für dein erstes Abenteuer?«

Die Ratte stellte sich auf ihre Hinterpfoten und blickte ihn aufmerksam aus ihren intelligenten schwarzen Knopfaugen an. Dann hob sie die Nase und witterte ausgiebig.

Der Gefangene lächelte. Mit Mark Vier hatte er sich wieder einmal selbst übertroffen. Äußerlich sah das Robopet noch genauso aus, wie er es über den Versandhandel geordert und die Aufseher es ihm abgeseignet hatten.

»Dann ist es nun an der Zeit, dass du etwas für mich tust«, sagte er leise. »Denk daran: Du bist ganz allein auf dich gestellt! Lass dich nicht erwischen, wenn du das Sicherheitsschloss analysierst!«

Mark Vier blinzelte zweimal. Er hatte ihn verstanden.

»Okay«, sagte der Gefangene. »Dann geht es jetzt los. Und wehe, du lässt dich unterwegs von einem Rattenmädchen bezirzen!«

Er beugte sich zu Mark Vier hinab und hauchte ihm einen Kuss zwischen die grauen Ohrchen. Dann hievte er ihn zum Gitter des Belüftungsschachts hoch. Sofort griff das Robopet mit allen vier Pfoten nach den Stäben und hielt sich daran fest.

»Worauf wartest du?«, flüsterte der Gefangene. »Ab durch die Mitte!«

Mark Vier schnüffelte an den dünnen Gitterstäben. Der Gefangene hielt die Luft an. Nun würde es sich zeigen, ob Mark Viers neue Programmierung ausreichte, um seine Aufgaben erfolgreich erledigen zu können.

Die Ratte biss in einen der Metallstäbe und drückte gleichzeitig mit den Vorderpfoten den nächsten Stab in die entgegengesetzte Richtung. Die Lücke zwischen den Stäben wurde breiter.

»Sehr gut, Mark Vier«, sagte der Gefangene erfreut. »Weiter so, bis du hindurchschlüpfen kannst!«

Fasziniert beobachtete er, wie das kleine Wesen die Stäbe immer weiter auseinanderdrückte. Die Gelenk- und Kraftverstärker, die er eingebaut hatte, funktionierten tadellos.

Das Bild erinnerte ihn an die uralten Zeichentrickfilme, in denen kleine Tiere plötzlich nicht nur wie Menschen agierten, sondern auch riesige Dinge bewegen konnten.

Als der Zwischenraum groß genug war, schlüpfte Mark Vier durch die Stäbe hindurch und war verschwunden.

Der Gefangene blickte auf seine Uhr. Weniger als zehn Minuten würden dem modifizierten Robopet bleiben, um den Lüftungsschacht zu verlassen, die Haupttür des Labortrakts zu untersuchen und danach zu ihm zurückzukehren.

Während der vergangenen sechs Wochen hatte er in jeder freien Minute an Mark Vier gearbeitet. Dabei hatte die permanente Überwachung seine Bastelarbeit nicht gerade erleichtert.

Es hatte ihn unglaublich viel Zeit gekostet, die für den Bau von Mark Vier benötigten Platinen, Chips und Schaltelemente unauffällig beiseitezuschaffen und Stück für Stück zusammenzufügen.

Währenddessen hatte er sich den Anschein gegeben, seine offizielle Forschungstätigkeit an den Biochips weiterzuführen.

Sein Blick sog sich an den Ziffern seiner Uhr fest. Es waren bereits fünf Minuten verstrichen. Er ärgerte sich, dass die Aufseher die Materialbestellung storniert hatten, in der die Bauteile für ein Minifunkgerät enthalten gewesen waren. Mit ihm hätte er mitverfolgen können, was Mark Viers Optiken gerade auffingen.

Nun musste er abwarten und hoffen, dass sein waghalsiger Plan aufging.

Als die siebte Minute vorbeiging, hörte der Gefangene schlurfende Schritte und ein Klopfen.

»Alles in Ordnung bei dir? Bist du eingeschlafen?«

Der Gefangene erkannte McLangleys Stimme. Der ältere und umgänglichere der beiden Aufseher.

»Selbstverständlich nicht«, gab der Gefangene zurück. »Es dauert halt seine Zeit. Wenn ihr die Gnade hättet, mir ein wenig

hochwertigere Lebensmittel zur Verfügung zu stellen, dann würde auch meine Verdauung nicht immer wieder streiken.«

»Du bekommst das gleiche Essen wie wir«, antwortete McLangley. »Und nun beeil dich, gleich beginnt das Spiel. Ich will den Anpfiff nicht verpassen, nur weil du zu langsam ...«

»Es geht nicht schneller, wenn du mich drängst!«

Der Gefangene biss sich auf die Unterlippe. Er hatte den für McLangley und Edwardson geheiligten Mittwochabend vergessen, an dem sie die Spiele ihrer Fußballteams schauten.

»Vier Minuten noch«, bestimmte der Aufseher. »Dann gehst du wieder zurück in dein Labor und musst halt mit der verstopften Schüssel vorliebnehmen!«

»Okay, vier Minuten – aber nicht weniger!«

Vor der Tür stieß McLangley ein ergebnes Seufzen aus und schlurfte davon.

Der Gefangene wischte sich über die Stirn. Er konnte nur hoffen, dass die beiden Aufseher die Übertragung des Spiels bereits eingeschaltet hatten und sich in aller Ruhe die Mannschaftsaufstellungen zu Gemüte führten, bevor sie sich wieder um ihn kümmerten.

Ein leises Schaben ließ ihn nach oben blicken.

»Mark Vier!«, flüsterte er erleichtert. »Hat alles geklappt?«

Die Ratte blinzelte zweimal. Sie drängte sich zwischen den Stäben des Lüftungsgitters hindurch und sprang auf seine ausgestreckte Hand.

»Dann wollen wir mal sehen«, murmelte er.

Aus der Uhr zog er ein einzelnes Glasfaserkabel und steckte es in die Ohrbuchse von Mark Vier. Auf dem kleinen Display der Uhr erschien eine Dateiliste. Mit heftig pochendem Herzen suchte er die aktuellste Videodatei und startete sie.

Zuerst sah er nur sein eigenes Gesicht, dann die Gitterstäbe des Lüftungsschachts. Der Gefangene spulte vor, bis er den Gang erreichte, der aus dem Vorraum führte.

Der Gefangene kniff die Augen zusammen. Es war ungewohnt, die Welt aus dem Blickwinkel einer Ratte wahrzunehmen.

Mark Vier folgte dem Gang, bis er die Haupttür erreichte. Dann sah er sich aufmerksam um und kletterte an einer Leitung hoch, bis er am Kodeschloss der Tür angelangt war.

Der Gefangene gönnte sich ein zufriedenes Lächeln. Wie er es erwartet hatte, benötigte dieses Schloss nur die richtige Verbin-

dung von Funkimpuls und Zahlenkombination. Hätte sie mit einem biologischen Erkennungsmerkmal – Iris oder Fingerabdruck – gearbeitet, wäre es für ihn schwieriger geworden.

Aber so ... Er kannte solche Schlösser, seit er gerade einmal neun Jahre alt gewesen war.

Das wird ein Spaziergang werden, dachte er.

Der Gefangene verstaute Mark Vier in seiner Kombination, erhob sich, klopfte dann laut gegen die Tür. »Hallo!«, rief er. »Ich bin fertig!«

Eine halbe Minute dauerte es, bis er die schlurfenden Schritte hörte.

»Na endlich«, hörte er das dumpfe Murmeln von McLangley.

Der Gefangene wartete, bis der Aufseher die Tür aufgeschlossen hatte und auf die Klinke drückte. Dann riss er die Tür mit aller Kraft nach innen.

McLangley flog mit maßlos überraschtem Gesicht auf ihn zu. Blitzschnell ergriff ihn der Gefangene an der Schulter und drückte ihn hinunter. Der Aufseher plumpste leise keuchend zwischen Schüssel und Wand.

Der Gefangene griff nach McLangleys Transponder und riss ihn ruckartig vom Gürtel.

»Was soll das?«, rief der Aufseher überrascht. »Hör auf mit dem ...«

Der Gefangene richtete sich auf, drückte McLangleys Beine in die Kabine und schloss die Tür.

»Mac?«, hörte er Edwardsons Stimme, während im Hintergrund irgendeine Fußballhymne von Tausenden Kehlen gegrölt wurde. »Ist was los?«

Jetzt kam es auf jede Sekunde an. Der Gefangene spurtete den Gang hinunter, folgte dem Weg, den Mark Vier für ihn erkundet hatte.

Hinter sich hörte er erneut den zweiten Aufseher.

Er erreichte die Tür und presste den Transponder gegen den Sensor des Sicherheitsschlosses. Dann holte er Mark Vier heraus und setzte ihn auf das Kästchen.

»Abrakadabra«, murmelte er, während sich das Robopet über die Sensoren an den Vorderpfoten mit dem Schloss verband.

»Mac?«, erklang Edwardsons gedämpfte Stimme. »Verdammt, was ist geschehen?«

Der Gefangene hielt die Luft an. Hatte er sich verschätzt? Waren

die Sicherheitsvorkehrungen des äußeren Trakts doch aufwendiger, als er angenommen hatte?

Dann leuchtete die grüne Diode auf, und die Tür öffnete sich mit einem leisen Knacken.

»Freiheit, wir kommen!«, murmelte der Gefangene.

Er drückte die Tür auf, fand eine Treppe vor sich und rannte hinauf. Sie endete vor einer weiteren Tür mit Sicherheitsschloss. Auch dieses knackte er nach wenigen Sekunden.

Die Tür schwang auf ... und der Gefangene schloss geblendet die Augen. Halb blind trat er hinaus in das Sonnenlicht. Die Luft war trocken und warm, geradezu heiß. Der Gefangene stöhnte. Er beschattete die Augen und drehte sich langsam im Kreis.

Wohin er auch blickte – er sah nur Sand, Geröll und das Flimmern von heißer Luft. Abgesehen von der äußerlich windschiefen Hütte, die den Eingang des unterirdischen Labors tarnte, sah er nicht einmal entfernteste Anzeichen von Zivilisation ... Nicht einmal einen Baum, hinter dem er sich hätte verstecken können.

Mark Vier kletterte aus der Kombi und setzte sich auf seine Schulter, schnüffelte an seinem Ohr, als würde er ihm sagen, dass er ebenso überrascht wie er wäre.

»Schöne Scheiße«, murmelte der Gefangene.

»Ts, ts, ts«, machte es hinter ihm. »Wollten wir eben mal ein Sonnenbad nehmen gehen?«

»Mir war es langweilig da unten.« Er drehte sich um.

Edwardson stand mit verschränkten Armen in der Tür. McLangley folgte ihm schnaufend.

Er stieß mit dem Zeigefinger in seine Richtung. »Noch so eine Aktion, Whistler, und wir kürzen deine Essensrationen. Und ab sofort benutzt du dein eigenes Klo. Falls es überläuft, kannst du dir überlegen, wie du dich bei uns wieder gut stellst.«

*PERRY RHODAN NEO Band 41 ist ab 12. April 2013
im Handel erhältlich.*

Der Roman ist dann auch als Download verfügbar.

Weitere Informationen dazu unter

<http://www.perry-rhodan.net/ebook.html>